

Kölner Hauptbahnhof, 26. Mai 2015

Der Kölner Hauptbahnhof ist wie eine eigene Stadt. Jedes Gleis ist ein eigener Stadtteil mit spezifischem Wiedererkennungswert. Gleis 1 ist das Villenviertel – leergefegte polierte Bahnsteige mit Edelrollkoffern, Luxusfischbrötchen und einer höheren Fahrgastdichte in Wagenklasse 1 als 2. Weit weg davon finden sich die sozialen Probleme etwa an den Gleisen 10 bis 14, wo man Currywurst aus der Mikrowelle und Kaffee mit Schnaps kaufen kann. Die Sitzplätze sind hier alle belegt, auch die unbequemen Metallstangen vor den nie besetzten Infokabinchen. Das multikulturelle Völkchen schiebt sich und seine Sorgen von Rolltreppe zu Rolltreppe und produziert dadurch eine angenehm wimmelige Atmosphäre; die Zeit läuft hier dennoch langsamer als an Gleis 1. Ländlich wird es ab Gleis 15, hier hört man heimische Dialekte über Verwandte dritten Grades reden und entdeckt Wintermäntel aus traditionsreichen Herren-Ausstattungsäden. Die Studenten versammeln sich an den Gleisen 6 bis 9, am Wochenende teilen sie sich die Wege mit betrunkenen Fußballfans. Durchreisende Stammtische und Kegelclubs sind an die sonst eher leeren Gleise 4 und 5 angesiedelt worden, weil sie überdurchschnittlich große Wohnflächen beanspruchen, eigene mobile Imbissbuden mitbringen und häufig Nachbarschaftskonflikte initiieren. Mit baulich getrenntem Sicherheitsabstand findet sich die strebsame Mittelschicht nebenan an den Gleisen 2 und 3, mit hervorragender Aussicht auf Gleis 1 – jeder Mensch braucht eine Zukunftsperspektive.